

Doug ist ein erfolgreicher Mittdreissiger, doch seit seiner Scheidung liegen sein Herz und sein Ego in Trümmern. Daher gönnt er sich als Trost die Frau seiner Träume, Annie, eine hoch entwickelte Androidin. Alles scheint perfekt, dann aktiviert Doug Annies »Autodidaktmodus«, damit das Zusammenleben mit ihr spannender wird. Annie lernt dazu und wird immer ähnlicher einer normalen Menschenfrau, desto weniger perfekt verhält sie sich in Dougs Augen. In dieser Geschichte ist an ein paar Jahre voraus in New York. Ich spüre Dougs Einsamkeit unmittelbar, als würde sie in unserer Gegenwart sein. Dieser erfolgreiche Mittdreissiger, äusserlich souverän, innerlich zerbrochen, greift nach Annie wie nach einem Rettungsring. Eine Androidin, perfekt programmiert, makellos in jeder Hinsicht. Sie füllt seine Wohnung mit Wärme, seine Abende mit Ritualen, seine Leere mit einer Illusion von Nähe. Und genau darin liegt die Tragik. Doug sucht keinen Menschen, sondern eine Antwort auf seinen Schmerz. Als er Annies Autodidaktmodus aktiviert, beginnt die Fassade zu bröckeln. Für mich ist diese Geschichte ein stiller Kommentar zu unserer Sehnsucht nach Kontrolle. Doug will Liebe ohne Risiko, Nähe ohne Spiegel, Zärtlichkeit ohne die Zumutung eines eigenen Willens. Doch Annie lernt und mit jedem Schritt in Richtung Menschlichkeit entzieht sie sich seiner Fantasie. Am Ende bleibt die Erkenntnis, die weh tut und gleichzeitig tröstet. Das Unperfekte ist kein Fehler im System, sondern der Ort, an dem Beziehung überhaupt erst beginnt. Für mich ein Buch, welches zu lesen sich lohnt.

Sierra Greer, Annie Robot, Liebeskind Verlag, 20.07.2026, 352 Seiten, Fr. 37.90